

# Erhabene Gesänge im Kugelhagel

Überarbeitete »Missa super l'homme armé« von Francesco Filidei beim Festival »Musica« aufgeführt

»L'Homme armé«, ein altes französisches Soldatenlied, stand Pate für zwei Messen, die am Dienstag im Rahmen des Festivals »Musica« erstmals gemeinsam aufgeführt wurden. Francesco Filidei wartete mit einer Interpretation für Handfeuerwaffen und Kriegsgerät auf.

VON JÜRGEN HABERER

**Straßburg.** »L'Homme armé«, auf deutsch »Der Mann in Waffen«, ist ein berühmtes Soldatenlied aus der Zeit des Hundertjährigen Krieges (1337- 1453). Die um 1490 entstandene Vokalmesse »Missa l'homme armé sexti toni« von Josquin Desprez überführte es in den Kontext einer sakralen Liturgie. Mehr als 500 Jahre später wartete der junge italienische Komponist Francesco Filidei mit einer neuen Interpretation des Themas auf, die alle gängigen Ansätze einer Messe sprengte. An die Stelle von Stimmen und Instrumenten traten bei ihm Pistolen und Gewehre, Sirenen, Stahltafeln und allerlei Utensilien, die Windgeräusche und Kampflärm simulieren. Auf sich alleine gestellt, entpuppte sich das 2010 uraufgeführte Werk aber schnell als vordergründig spektakuläre Inszenierung, bei der die musikalische Substanz in den Hintergrund rückte.

In einer überarbeiteten Version seiner »Missa super

l'homme armé« hat Filidei nun die beiden Messen zusammengeführt und ineinander verzahnt. In der am Dienstagabend in der Aula der Straßburger Universität erstmals aufgeführten Neufassung greifen sie ineinander, konfrontieren das Publikum mit einem bisweilen atemberaubenden Wechselspiel, das eine faszinierende Aura entwickelt.

Auf der einen Seite der klaren, reinen Gesänge eines 12-köpfigen Ensembles, welcher der Liturgie einer gregorianischen Messe folgt. Auf der anderen eine schroffe, allenfalls auf rhythmische Figuren zurückgreifende Klangcollage, in der Schüsse und ferne Explosionen durch den Raum hallen, das markerschütternde Jaulen

von Sirenen auf das Scheppern von Stahltafeln trifft. Filideis Collagen setzen dabei keineswegs nur auf die laute, lärmende Seite des Kriegshandwerks. Immer wieder nimmt sich seine Tonschöpfung zurück, reduziert sich auf das leise Pfeifen eines Windrohres, das Klappern einer hölzernen Ratsche. Auf das kaum hörbare Pfusen von Spraydosen, das Durchladen eines Gewehres.

## Mystische Kraft

Die zwölf Akteure des Vokalensembles Les Cris de Paris, unter der Leitung von Geofroy Jourdain, stehen dabei, mit Gehörschutz und stilisierten Panzerwesten ausgestattet, vor den Torbögen zum mehrfarbig illuminierten Fo-

yer des Universitätsgebäudes. Das Licht variiert, verstärkt die fast mystische Kraft einer Aufführung, die das Publikum in der voll besetzten Aula spürbar in den Bann zieht. Zwei auf den ersten Blick völlig konträre Ansätze verschmelzen, erzeugen eine Aura, in der Raum und Zeit für gut eine Stunde jegliche Bedeutung zu verlieren scheinen. Der erhabene Gesang eines wunderbar aufeinander abgestimmten Ensembles durchflutet den Raum. Er verstummt, um einer diffizilen Geräuschkulisse Platz zu machen, in die sich immer wieder peitschende Schüsse mischen. Dann schwingen sich die Stimmen wieder empor, folgen den liturgischen Versen von Josquin Desprez.



Mit Gehörschutz und Panzerweste: das Vokalensemble Les Cris de Paris.

Foto: Jürgen Haberer